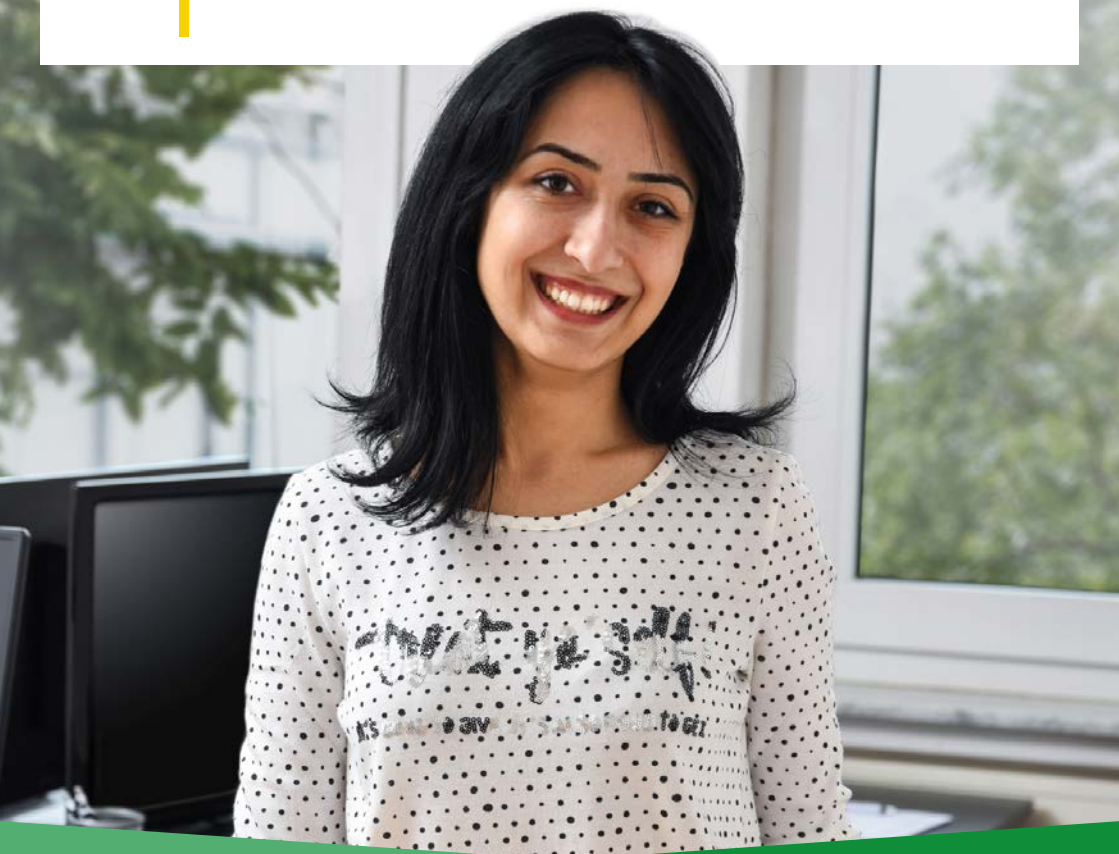




Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



„Stark im Beruf“ –
stark in der digitalen
Kommunikation



Das ESF-Bundesprogramm „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“ unterstützt Frauen mit Kindern und Zuwanderungsgeschichte auf ihrem Weg in die Berufstätigkeit. Rund 90 Kontaktstellen begleiten, beraten und qualifizieren Mütter in Kooperation mit den Jobcentern bundesweit in Ergänzung zur Regelförderung.

www.starkimberuf.de

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Abstand halten – so lautet das erste Gebot in der Pandemie. Doch genauso wichtig ist es, Verbindungen nicht zu verlieren. Also Abstand halten – aber im Kontakt bleiben. Wie die Kontaktstellen im ESF-Bundesprogramm „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“ mit dieser Herausforderung umgehen, was sie gelernt haben und was sie daraus für die zukünftige Arbeit in der Begleitung der Migrantinnen ableiten, erfahren Sie in dieser Broschüre.



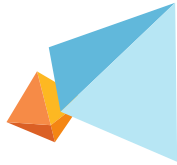
Vier „Stark im Beruf“-Kontaktstellen stehen auf den folgenden Seiten als Beispiele für die innovative Arbeit an vielen Standorten. Sie haben in der Pandemielage kreativ und flexibel reagiert und dabei die digitale Kommunikation genutzt. Das heißt: Keine Gruppenangebote, sondern digitale Videochats. Keine Sprachcafés vor Ort, sondern digitale Lernplattformen. Seltener feste Termine, sondern vermehrt flexible Angebote. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Mütter mit Migrationshintergrund erhalten auch weiterhin die Unterstützung, die sie brauchen, ob beim Erwerbseinstieg oder bei Vereinbarkeitsfragen. Denn digitale Angebote bauen Brücken: in die Familien, in den ländlichen Raum, über die physischen Kontaktbeschränkungen hinweg. Da brechen nicht die bekannten Ansprechpartner und -partnerinnen weg. Da vereinfacht sich der Weg manchmal sogar und ermöglicht Kommunikation und Verbindung, wo sie sonst gar nicht oder nur schwer zu realisieren sind.

Diese Erfahrungen machen Mut. Digitale Angebote werden auch in Zukunft ein wichtiger Bestandteil der Beratungsarbeit im ESF-Bundesprogramm „Stark im Beruf“ sein: für starke Mütter, die ihren Weg gehen können. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Christine Lambrecht'.

Christine Lambrecht

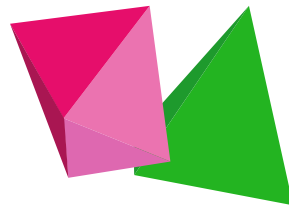
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend





Inhalt

- 1 „Wir konnten jetzt noch einmal neue Wege beschreiten“
„Stark im Beruf“-Kontaktstelle BANG StarterCenter
in Paderborn..... 6
- 2 „Corona-Regeln verunsichern unsere Teilnehmerinnen nicht mehr“
„Stark im Beruf“-Kontaktstelle Frauennetzwerk zur
Arbeitssituation e. V. in Kiel..... 10
- 3 „Kanäle variieren, um viele Wege der Ansprache zu nutzen“
„Stark im Beruf“-Kontaktstelle CBZ-Gruppe
in Zwickau..... 14
- 4 „Technische Hürden überwinden und Ängste abbauen“
„Stark im Beruf“-Kontaktstelle Freundeskreis Asyl
Karlsruhe e.V..... 18
- 5 **Digitale Kommunikation – Erfahrungen und Tipps**
Ein Gespräch mit Trainerin und Coachin Anja Quast..... 22



1

„Wir konnten jetzt noch einmal neue Wege beschreiten“

„Stark im Beruf“-Kontaktstelle BANG StarterCenter in Paderborn

Trotz Lockdown und Abstandsregelungen hat die „Stark im Beruf“-Kontaktstelle BANG, organisiert von der Gesellschaft für Projektierungs- und Dienstleistungsmanagement mbH, es geschafft, so viele Teilnehmerinnen wie in den vergangenen Jahren zu gewinnen.



Aktiv trotz Lockdown

Sibylle Petry, Projektleiterin des Beruflichen Ausbildungsnetzwerks „Stark im Beruf“ im Gewerbebereich, kurz BANG, war geschockt: „Am 17. März 2020 kam die Ankündigung des Lockdowns, kurz darauf die Ansage: Keine persönlichen Termine bis Anfang Mai! Für uns war das natürlich schlimm. Wir mussten uns erst einmal neu sortieren.“ Für Petry war sofort klar: „Wir mussten mit

den Frauen in Kontakt bleiben. Zuerst per Telefon, später sind wir dann auf virtuelle Meetings umgestiegen. Bei den Frauen gab es natürlich sehr viele Unsicherheiten und Belastungsfaktoren, weil die meisten von ihnen Kinder betreuen. Da haben wir auch versucht, telefonisch zu unterstützen.“ Auch in anderen Bereichen hat das Thema Digitalisierung an Bedeutung gewonnen: „Wir bieten für ein Jahr eine kostenlose Lizenz für eine Sprachplattform an. Das konnten wir in der Zeit natürlich gut für





diejenigen nutzen, die ihr Deutsch verbessern wollten“, erzählt Petry.

Ab Mai durften mit entsprechendem Hygienekonzept die Präsenztermine wieder stattfinden, das Sprachcafé konnte nach den Sommerferien mit fünf statt zehn Frauen wieder öffnen. Sibylle Petry ist froh über diese Entwicklung: „Die Termine wurden sehr gerne wahrgenommen, da die Zeit ohne Kontakte für die Frauen eine große Belastung war. Die meisten kommen über das Jobcenter und haben deswegen jetzt nicht unbedingt das Häuschen mit Garten. Vor allen Dingen das gemeinsame Zusam-

mensitzen im Sprachcafé hat den Frauen gefehlt.“ Auch zwei Plätze in einem Schwimmkurs konnte Petry wieder vermitteln. „Nun kann man fragen, was ein Schwimmkurs mit ‚Stark im Beruf‘ zu tun hat“, sagt Petry und erklärt: „Uns geht es darum, Frauen auf ihrem Weg zu bestärken. Schwimmen lernen stellt ein Empowerment dar, das auch auf die Bereiche Familie und Arbeit ausstrahlt.“

Viel gelernt und gut vernetzt

Auch während der Corona-Pandemie hat die „Stark im Beruf“-Kontaktstelle BANG Erfolge vorzu-

weisen. Einige Teilnehmerinnen konnten eine Arbeit aufnehmen oder ins Praktikum starten. Bis Oktober 2020 konnte die Kontaktstelle 30 neue Teilnehmerinnen gewinnen, was fast der Anzahl des Vorjahres entspricht. „Dieses Jahr waren wir natürlich besonders aktiv und haben Institutionen sowie Familienzentren direkt angesprochen. Aber auch unsere Frauen waren aktiv und haben im Freundes- und Bekanntenkreis nachgefragt. Außerdem ist ein Presseartikel veröffentlicht worden, wodurch auch noch Anfragen kamen.“ Sibylle Petry hat vieles dazugelernt seit Beginn der Pandemie und ist zufrieden mit der Arbeit des BANG-Projekts. „Wir sind sehr gut vernetzt im Ort und konnten jetzt durch die Corona-Zeit noch einmal neue Wege beschreiben. Auch in dieser Zeit ist es eine schöne Aufgabe, mit dieser Zielgruppe zu arbeiten. Der Bedarf ist da und wir dürfen die Frauen jetzt nicht alleinlassen.“

„Online-Begleitung hat sich durchgesetzt“

Während viele andere Angebote in der Pandemie weggebrochen sind, hält die „Stark im Beruf“-Kontaktstelle ihr Angebot ununterbrochen aufrecht – dank des Einsatzes digitaler Tools. „Die Online-Begleitung

hat sich durchgesetzt“, bestätigt Petry und erklärt ihr Vorgehen: „Wir checken technische Ausstattung und Vorwissen jeder Teilnehmerin und geben individuelle Einweisungen. Dazu haben wir Leitfäden in verschiedenen Sprachen erstellt, vereinzelt verleihen wir auch Notebooks.“ Die Frauen seien „positiv aufgeregt“, so Petry, und arbeiteten sich gut ein. „So können wir unsere Inhalte vermitteln und die Frauen beraten, während sie gleichzeitig dabei ihre digitalen Kenntnisse aufbauen und festigen.“ Wenn die Corona-Pandemie vorbei ist, will die „Stark im Beruf“-Kontaktstelle hybrid weiterarbeiten und gleichermaßen analog wie digital mit den Teilnehmerinnen kommunizieren. Sibylle Petry ist überzeugt: „Das ist gelebte Praxis. Digitale Kompetenzen ermöglichen gesellschaftliche Beteiligung.“





Infos zum Projekt

Die im Kreis Paderborn ansässige und vom ESF geförderte „Stark im Beruf“-Kontaktstelle begleitet und coacht Frauen für zehn Monate mit dem Ziel, sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren. „Die Frauen erfahren in den ersten vier Monaten ein sehr intensives Coaching, bei dem sie normalerweise dreimal pro Woche in Einzel- und Gruppentreffen bei uns vor Ort sind“, erzählt Sibylle Petry über das Projekt. „Im Sprachcafé haben sie außerdem die Möglichkeit, sich auszutauschen und gemeinsam zu lernen.“ Dabei hat die Kontaktstelle einen bestimmten Fokus. „Besonders die Themen Umschulung und Qualifizierungsmaßnahmen liegen uns am Herzen. Wir zielen immer darauf ab, dass die Frauen ein Stück weiterkommen“, so Petry. Mit zum Programm gehören außerdem regelmäßige Besuche von Firmenvertreterinnen und -vertretern sowie Unternehmensbesichtigungen.

Internetadresse: <https://bang-startercenter.de/stellenangebote/stark-im-beruf-coaching>



2

„Corona-Regeln verunsichern unsere Teilnehmerinnen nicht mehr“

„Stark im Beruf“-Kontaktstelle Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V. in Kiel

Abstandsregeln, Maske tragen und Hygienekonzept gehören mittlerweile zum Alltag. Das „Stark im Beruf“-Projekt des Frauennetzwerks zur Arbeitssituation e.V. hat es geschafft, die in der Corona-Pandemie entstandene „neue Normalität“ gewinnbringend für sich zu nutzen – durch innovative digitale und analoge Methoden.



„Von einem auf den anderen Tag hieß es, dass sämtliche Präsenzangebote gestoppt werden müssen“, erinnert sich

Majra Nissen, Beraterin im „Stark im Beruf“-Projekt des Frauennetzwerks zur Arbeitssituation e.V. in Kiel. „Auch wir hatten ab dem 16. März 2020 komplett geschlossen.“

Mithilfe neuer Methoden: Empowerment trotz Lockdown

In der Zeit des Lockdowns mussten Majra Nissen und ihr Team dann erst einmal alle Präsenzangebote absagen. Schnell fanden sie neue Wege: „Wir im Frauennetzwerk haben sofort nach Möglichkeiten gesucht, um Beratungen im Videochat anzubieten. Auch der Kontakt über E-Mail und Telefon war weiter möglich“, erklärt Nissen. Herumsitzen und nur auf Lockerungen der Corona-Regeln warten wollte das





Team auf keinen Fall. „Wir haben die Zeit ab Mitte März ganz stark für konzeptionelle Arbeit und die Weiterentwicklung des Projekts genutzt. Die Entwicklung neuer Methoden, Materialien, Workshoppläne oder Akquisestrategien hat uns inhaltlich super vorangebracht. Das merken wir jetzt ganz stark, wo es wieder losgeht.“ Und das wird auch am Erfolg des vom ESF geförderten Projekts sichtbar: Eine alleinerziehende dreifache Mutter aus Ghana konnte im Sommer erfolgreich ihre Umschulung zur Hauswirtschafterin beginnen. Außerdem schaffte es eine Frau aus dem Irak, eine Qualifizierung zur Hilfskraft in der Altenpflege zu starten. Majra Nissen ist stolz auf die Frauen. „Das sind zwei Beispiele, bei denen wir

gemerkt haben, dass die Begleitung, das Stärken, das Empowern – auch wenn alles gerade ein bisschen schwieriger ist – der Schlüssel zum erfolgreichen Handeln sind. Gleichzeitig spiegelt ein positives Beispiel natürlich auch in die Gruppe zurück. Für alle Teilnehmerinnen ist es motivierend, wenn eine ehemalige Teilnehmerin über ihre erfolgreiche Vermittlung spricht.“

Das Projekt hat im Corona-Jahr 2020 keine Abbrüche verzeichnet. Ab Juli 2020 konnten in Kiel, Flensburg und Lübeck wieder Präsenztermine stattfinden. Majra Nissen war froh über die Entwicklung. „Die Frauen haben sich sehr gefreut, wieder zu uns zu kommen und eine Struktur in der Woche zu haben.

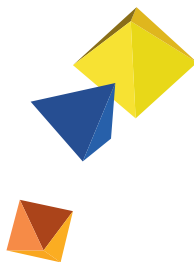
Vor allem die starke Verunsicherung durch Corona, die teilweise sehr beengten Wohnverhältnisse und die ungesicherte Kinderbetreuung waren eine große Belastung.“ Unter Einhaltung von Hygiene- und Abstandsregeln konnte auch der Workshop wieder stattfinden. „Bei den Teilnehmerinnen und bei uns hat sich eine ‚neue Normalität‘ bemerkbar gemacht, die es uns ermöglicht, wieder einen Fokus auf die beruflichen Ziele der Frauen zu legen. Corona-Regeln verunsichern unsere Teilnehmerinnen nicht mehr.“

Digital und analog – flexibel auf Bedürfnisse reagieren

Seit Dezember 2020 bewährt sich diese neue Routine erst recht, denn die dritte Welle der Pandemie hat zum erneuten Lockdown geführt. Die Umstellung auf digitales Arbeiten war dieses Mal einfacher als noch im März 2020. Die Mitarbeiterinnen der Kontaktstelle haben viel Zeit investiert, um alle Teilnehmerinnen fit zu machen in der Anwendung der digitalen Tools. Ihre digitalen Kenntnisse werden immer besser – Kenntnisse, die ihnen unter Umständen auch später beruflich nutzen können. „Das klappt total gut“, freut sich Majra Nissen. „Mit einem Zoom-Account haben alle Teilnehmerinnen Zugang, denn das

funktioniert auch auf Smartphones.“ Das gesamte Gruppenangebot läuft online, Einzelberatungen können gegebenenfalls unter Beachtung der Hygienebestimmungen persönlich stattfinden.

Für die Zukunft hat sich die Kontaktstelle „Stark im Beruf“ vorgenommen, weiterhin neben analogen auch digitale Angebote zu machen, denn sie werden gut angenommen. „Unter den Hygieneregeln, die für Präsenztermine gelten, konnten deutlich weniger Frauen dabei sein. Digital können sogar diejenigen teilnehmen, die wegen der Kinderbetreuung gar nicht hätten kommen können“, erklärt Nissen. „Durch das Einbeziehen digitaler Tools in unsere Arbeit können wir flexibler auf die unterschiedlichen Bedarfe reagieren.“





Infos zum Projekt

Die in Kiel, Lübeck und Flensburg angesiedelte „Stark im Beruf“-Kontaktstelle begleitet und unterstützt Mütter mit Migrationshintergrund oder Fluchtgeschichte beim Einstieg ins Erwerbsleben. Die Zielgruppe ist sehr weit gefächert. „Von Frauen mit Migrationshintergrund, Asylbewerberinnen, anerkannten geflüchteten Frauen bis zu Migrantinnen mit anderem Aufenthaltsstatus – jede kann an unserem Projekt teilnehmen“, erzählt Majra Nissen. „Genauso unterscheiden sich unsere Teilnehmerinnen in ihrem Sprachniveau, ihren beruflichen Hintergründen und ihrer Aufenthaltsdauer in Deutschland.“ Das auf sechs Monate angelegte Angebot betreut die Frauen in einem einmal in der Woche stattfindenden Workshop sowie in mehreren Einzelcoachings, die flexibel von der Teilnehmerin festgelegt werden. „Die zeitliche Struktur macht unser Angebot besonders“, sagt Nissen. „Wir haben viele Frauen, die parallel einen Sprachkurs besuchen oder einen Minijob ausüben – so wird für jede eine passende Beratung gefunden.“ Ganz glücklich ist sie außerdem über ihr stabiles Team. „Durch den geringen Personalwechsel konnten wir eine gute Beziehungsebene und ein starkes Vertrauensverhältnis zu den Frauen aufbauen, was besonders für diese Zielgruppe fundamental ist.“

Internetadresse: <https://frauennetzwerk-sh.de/projekte/stark-im-beruf.html>

3

„Kanäle variieren, um viele Wege der Ansprache zu nutzen“

„Stark im Beruf“-Kontaktstelle CBZ-Gruppe in Zwickau

Sich in Lockdown-Zeiten zu helfen wissen, den Kontakt nicht zu verlieren und über die berufsbezogenen Themen hinaus mit praktischer Lebenshilfe für die Teilnehmerinnen da zu sein: In Zwickau hat die Kontaktstelle des ESF-Bundesprogramms „Stark im Beruf“ des CBZ-Bildungszentrums die Corona-Pandemie bisher gut gemeistert und blickt zuversichtlich in die Zukunft.



„Das war wirklich eine Punktlandung.“ Mit einem Augenzwinkern erzählt Anett Czerny, dass ausgerechnet am

19. März 2020 – also quasi mit Beginn des ersten Lockdowns – eigentlich der neue „Stark im Beruf“-Kurs für 24 Teilnehmerinnen starten sollte. Die Dozentin im Projekt der CBZ (Chancen-Bildung-Zukunft)-Gruppe am Standort Zwickau musste kurzfristig umschalten: Der Postweg war zunächst die einzige Möglichkeit, die Frauen

zu erreichen und ihnen die notwendigen Unterlagen zuzuschicken. Die meisten von ihnen meldeten sich zurück, sodass von da an mit Telefongesprächen und Videochats der Kontakt gehalten werden konnte. Doch anfangs war es nötig und wichtig, auch persönlich zu kommunizieren. „Ich bin in der ersten Zeit von Haus zu Haus gefahren, um von der Straße aus den Frauen zu erklären, wie es jetzt weitergeht und wie wir in Verbindung bleiben können“, berichtet Anett Czerny. „Auf diese Weise fassten sie Vertrauen.“



Kommunikation auf vielen Wegen

Grundsätzlich hatten fast alle Frauen zumindest Zugriff auf ein Smartphone oder einen Laptop mit Internetverbindung. Doch damit waren nicht alle Schwierigkeiten aus der Welt geschafft: Das Smartphone gehört vielleicht dem Ehemann oder einem der Kinder, die es in Zeiten von Homeschooling und Kontaktbeschränkung selber regelmäßig nutzen mussten. Bei Bedarf hat das CBZ-Bildungszentrum Endgeräte zur Verfügung gestellt, um die Situation zu entlasten. „Außerdem haben wir die Kanäle variiert, um möglichst viele Wege der Ansprache zu nutzen“, erläutert Anett Czerny. „Unsere Aufgaben haben wir beispielsweise per E-Mail verschickt,

erklärt haben wir vieles dann über Messengerdienste. Analphabetinnen konnten wir per Sprachnachricht oder über Fotos erreichen.“

Praktische Lebenshilfe im Lockdown

Die Vermittlung von Kenntnissen war auf diese Weise möglich, aber das reichte nicht immer. Wichtig waren auch andere Hilfen, die Czerny und ihre Kolleginnen den Kurs Teilnehmerinnen anbieten konnten. Denn das Leben im Lockdown zu meistern hat an sie besonders hohe Anforderungen gestellt: Meist geringe Sprachkenntnisse und beengte Wohnverhältnisse haben ihre Situation verschärft und konnten zusätzlich verunsichern. „In dieser

Phase haben wir vermehrt ganz alltagspraktische Hilfe geleistet und zum Beispiel Gesundheitsprävention, Hausaufgabenunterstützung für die Schulkinder oder Bewegungsspiele für die Kleinen angeboten“, erläutert Anett Czerny. Auch die Tatsache, dass durch Schul- und Kitaschließungen die Kinder zu Hause essen mussten, erforderte ein Umplanen. „Plötzlich mussten viel mehr Lebensmittel eingekauft wer-

den. Unsere Teilnehmerinnen waren froh, dass wir ihnen Tipps gegeben haben zu Kosten und Preisen bis hin zum Führen eines Haushaltsbuchs, damit sie ihr Budget im Blick behalten konnten.“ Insgesamt zieht Anett Czerny ein positives Fazit: Auch wenn die Freude natürlich groß war, als im Sommer wieder Präsenzangebote möglich waren, so habe die Betreuung gut funktioniert in der Zeit des ersten Lockdowns. Das



Infos zum Projekt

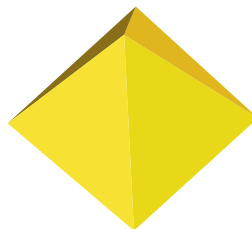
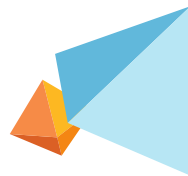
Das CBZ-Bildungszentrum als Teil der CBZ-Gruppe unterstützt als Kontaktstelle des ESF-Bundesprogramms „Stark im Beruf“ an seinem Standort Zwickau Mütter mit Migrationshintergrund oder Fluchtgeschichte beim (Wieder-)Einstieg ins Erwerbsleben. Die Teilnehmerinnen kommen vor allem aus Afghanistan, Iran, Irak, Syrien, Russland oder Tschetschenien. Die meisten von ihnen haben nur eine geringe Schulbildung, einige sind Analphabetinnen. „Unsere Aufgabe besteht auch darin, den Frauen dabei zu helfen, erst einmal eine Lebens- und Tagesstruktur im neuen Land aufzubauen“, sagt Anett Czerny. Die Kurse dauern neun Monate und bieten einmal pro Woche vierstündige Workshops an. Außerdem gibt es individuell vereinbarte Einzelcoachings, die sich zeitlich gut mit familiären Verpflichtungen, Sprachkurs-Terminen oder einem Minijob vereinbaren lassen. Das CBZ-Bildungszentrum gehört zum Zwickauer „Netzwerk Migration“ und kooperiert besonders eng mit Jobcenter und Sozialamt.

Internetadresse: <https://www.cbz-gruppe.de/standorte/zwickau/>

zeigt sich auch am Ergebnis: Drei Teilnehmerinnen konnten 2020 in Arbeit vermittelt werden, weitere 16 in qualifizierende Maßnahmen für den Jobeinstieg.

Positiver Ausblick in die Zukunft

Auch wenn ein Ende des Lock-downs absehbar ist, lohnen sich die Investitionen in den Ausbau der technischen Ausstattung des Bildungszentrums: Mit einer digitalen interaktiven Tafel können Videos zu Lerninhalten aufgenommen und verschickt werden. Anett Czerny ist optimistisch und freut sich auf eine neue Runde mit 24 zumeist hoch motivierten Frauen, denen „Stark im Beruf“ nicht nur das berufliche Fußfassen erleichtert.



4

„Technische Hürden überwinden und Ängste abbauen“

„Stark im Beruf“-Kontaktstelle Freundeskreis Asyl Karlsruhe e.V.

Beim „Stark im Beruf“-Projekt des Freundeskreises Asyl Karlsruhe e.V. können inzwischen alle Mütter an den Sprachkursen per Zoom teilnehmen – das war im Frühling 2020 noch ganz anders. Um weiterhin technische Hürden und Ängste abzubauen, will der Verein auch nach der Corona-Pandemie einen „digitalen Tag“ pro Woche etablieren.



Nach fast einem Jahr Sprachunterricht und Coaching unter Pandemiebedingungen hat das „Stark im Beruf“-Team vom Freundeskreis Asyl Karlsruhe e.V. (fka) eine konstante Routine etabliert. Die Deutschkurse für Fortgeschrittene finden inzwischen über Zoom statt, den Anfängerinnen liefert der Freundeskreis die Unterlagen per Post und per Fahrrad. Hier seien die sprachlichen und technischen Hürden einfach noch zu hoch, erklärt Projektleiterin

Yassmin Dawallu-Pöhler. Außerdem versuchen sie und ihre beiden Kolleginnen, die aktuell 15 Mütter mindestens einmal pro Woche telefonisch zu erreichen. „Auch wenn es nur zwei Minuten sind, wollen wir einfach hören, was es so gibt bei den Frauen – und es gibt eigentlich immer was zu besprechen“, so Dawallu-Pöhler.

Technische Hürden überwinden

Dass inzwischen alle Frauen am Online-Unterricht per Zoom teil-





nehmen können, war im März 2020 noch nicht selbstverständlich. Viele Teilnehmerinnen hatten keine eigene E-Mail-Adresse und nicht die notwendigen Geräte. Dem Verein fehlten allerdings die finanziellen Ressourcen, um Laptops oder Smartphones für die Sprachkurse anzuschaffen. Kurzerhand fragten die Organisatorinnen deshalb im Freundes- und Bekanntenkreis herum und konnten so allen Frauen die Teilnahme ermöglichen. Dennoch läuft nicht immer alles reibungslos. Sima Pöhler erzählt beispielsweise von einer Mutter, die noch in einer Frauenpension wohnt und dort nur eine sehr

schlechte Internetverbindung hat. „Es ist ärgerlich, wenn die Frauen so enthusiastisch sind, aber es dann wegen solcher technischen Probleme nicht klappt“, sagt Sprachlehrerin Pöhler. Auch als in den Sommermonaten wieder Präsenzunterricht in Kleingruppen möglich war, fand der Unterricht weiterhin an einem Tag in der Woche online statt. „So konnten die Frauen technische Hürden überwinden und Ängste abbauen“, sagt Sima Pöhler. Auch nach dem Ende der Corona-Pandemie will das Team deswegen einen „digitalen Tag“ pro Woche beibehalten. „Die Frauen haben aktuell einen enormen Redebedarf und wollen



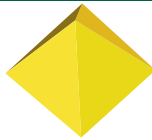
Infos zum Projekt

Der gemeinnützige Verein „Freundeskreis Asyl“ aus Karlsruhe ist mit seinen Angeboten für Mütter mit Migrations- oder Fluchtgeschichte seit 2019 Teil des ESF-Bundesprogramms „Stark im Beruf“. Yassmin Dawallu-Pöhler und ihre Kolleginnen begleiten die jeweils 15 Frauen über einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten und wollen ihnen so den Einstieg ins Berufsleben erleichtern.

Dabei ist über die Hälfte der Teilnehmerinnen alleinerziehend, was die Jobvermittlung erschwert. Ziel des Angebots ist deswegen vor allem die Vorbereitung auf weitere Schritte und die Verbesserung der Deutschkenntnisse. Drei Monate lernen die Teilnehmerinnen „Deutsch im beruflichen Kontext“, erhalten parallel individuelle Berufscoachings, besuchen in Kooperation mit dem Jobcenter Workshops und absolvieren ein mehrwöchiges Praktikum. Parallel zu den Kursen können die Teilnehmerinnen kostenlose Angebote zur Kinderbeaufsichtigung nutzen.

Mit dem Auslaufen des ESF-Bundesprogramms „Stark im Beruf“ Mitte 2022 endet beim Freundeskreis Asyl keineswegs das Engagement für Mütter mit Migrations- oder Fluchthintergrund. Der Verein hat sich bereits beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für ein neues Modellprojekt („Integrationskurstützende MiA-Kurse“) beworben und will weiterhin MiA-Kurse und Erstorientierungskurse für Frauen anbieten.

Internetadresse: <https://fka-ka.de/wp-content/uploads/2019/08/Stark-im-Beruf-TN-2-DG.pdf>



sich untereinander austauschen“, berichtet Kursassistentin Amy Pollitz. Viele Frauen seien gestresst und machten sich viele Sorgen um ihre Zukunft. Um die größtenteils alleinerziehenden Mütter zu entlasten, kooperiert der Verein seit Kurzem mit einem Karlsruher Qigong-Studio. Alle Teilnehmerinnen können dort kostenlos an Entspannungskursen teilnehmen. Dort lernen sie Techniken für den Alltag, können gleichzeitig mit den anderen Teilnehmerinnen Deutsch sprechen und so ihre Sprachkenntnisse verbessern.

Zusammenhalt gestärkt

Trotz der Pandemie hatte der Verein keine Probleme, neue Teilnehmer-

innen für seine “Stark im Beruf“-Kurse zu finden. Das Team arbeitet eng mit dem Jobcenter zusammen und ist inzwischen in Karlsruhe so etabliert, dass viele ehemalige Teilnehmerinnen das Angebot an Freundinnen weiterempfehlen. Mit Blick auf die Zukunft ist der Freundeskreis Asyl deswegen zuversichtlich. „Ich finde, dass sich ein guter Geist entwickelt hat. Die Frauen unterstützen sich gegenseitig und sind sehr empathisch“, sagt Amy Pollitz. Dieser gute Zusammenhalt liegt nicht zuletzt daran, dass es den engagierten Mitarbeiterinnen gelungen ist, den Kontakt zu den Teilnehmerinnen zu behalten.



5

Digitale Kommunikation – Erfahrungen und Tipps

Ein Gespräch mit Trainerin und Coachin Anja Quast

Anja Quast hatte schon immer ein großes Interesse an Technik. Deshalb hat sie lange vor Beginn der Corona-Pandemie in ihrer Arbeit mit zugewanderten Müttern im „Stark im Beruf“-Projekt immer wieder digitale Tools und Verfahren angewendet. Die Pandemie gab schließlich den Anlass, die Umstellung auf Online-Kurse in ihrem Unternehmen zu etablieren. Ihre Erfahrungen und ihr Know-how hat Anja Quast bereits mehrfach mit den „Stark im Beruf“-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern der bundesweit 90 Kontaktstellen geteilt, um sie in der digitalen Umsetzung zu unterstützen: Auf ihre Initiative hin finden Best-Practice-Workshops und Schulungen im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Stark im Beruf“ statt.

Frau Quast, Sie arbeiten seit 2016 in der „Stark im Beruf“-Kontaktstelle bei KIZ Sinnova in München und haben von Beginn an digitale Tools in Ihrer Arbeit eingesetzt. Warum?

Die Teilnehmerinnen im „Stark im Beruf“-Projekt bilden eine sehr heterogene Gruppe – von der wenig Deutsch sprechenden Mutter ohne Ausbildung bis zur akademisch gebildeten und sich gut verständigenden Zuwanderin. Ich kann auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Frauen im Online-Unterricht viel besser eingehen und zum Beispiel Fördergruppen bilden oder sie einzeln beraten. Die digitalen Endgeräte und Software-Tools sind außerdem Mittel zum Zweck, um den Frauen von Anfang an digitale Erfahrung zu vermitteln: Sie lernen den Umgang mit Smartphone, Tablet oder Laptop, sie lernen, digital zu recherchieren, mit Übersetzungsprogrammen





und mit Cloud-Anwendungen wie zum Beispiel Dropbox oder Google Cloud zu arbeiten. Zum Glück ist unser Projekt ausreichend mit Laptops ausgestattet – und Smartphones bringen die Frauen selber mit.

Wie haben Sie vor diesem Hintergrund auf die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen im Projekt reagiert?

Wir haben sofort umgeschaltet und virtuelle Klassenräume installiert. Telefonisch haben wir die Bedingungen abgesprochen und jede Teilnehmerin in den technischen Umgang mit Videokonferenzprogrammen (z. B. Microsoft Teams oder Zoom) eingewiesen. Je nach Temperament und Vorerfahrung haben die Frauen sehr unterschiedlich reagiert. Es galt, am Anfang Zeit zu investieren, damit diejenigen, die noch unsicher waren, ihre Hemmungen überwinden konnten. Klar hat es zu Anfang noch etwas geruckelt, doch mit den Coachings per Telefon hat der Umstieg gut geklappt.

Wie wird die digitale Kommunikation von den Teilnehmerinnen angenommen?

Die digitale Kommunikation wird generell von den meisten Teilnehmerinnen sehr gut angenommen, wenn erst einmal die Einstiegshürden überwun-



den sind. Die Mütter sind ja durch Homeschooling und wegfallende Kinderbetreuung doppelt belastet und schätzen es sehr, dass wir mit den Zeiten sehr flexibel sind und zum Beispiel auch Nachmittagsunterricht anbieten können. Durch die wegfallende Fahrzeit ist es gerade auch für Mütter mit mehreren Kindern leichter teilzunehmen. Diese Frauen haben ja unglaublich viele Termine und meist nur wenig Zeit für sich. Allen Teilnehmerinnen war und ist es sehr wichtig, dass es weiterhin Kurse gibt, damit sie ihre Kenntnisse verbessern können. Mindestens genauso schätzen sie es gerade in dieser Zeit, weiterhin im Kontakt und im Gespräch zu bleiben und einen virtuellen Raum für sich zu haben – als ein Anker, der Stabilität bietet.

Wie war bzw. ist die technische Ausstattung Ihrer Teilnehmerinnen?

Alle Teilnehmerinnen besitzen Smartphones, aber ein Laptop oder ein Tablet steht längst nicht jeder zur Verfügung. Deshalb achte ich bei den Materialien darauf, dass sie auf Smartphones gut funktionieren. Wichtig ist es auch, beim Unterricht immer das eigene Smartphone im Blick zu haben. Dann kann ich als Trainerin aktuell sehen, was auch die Teilnehmerinnen sehen.

Was heißt das alles für Ihre Arbeit als Trainerin?

Für mich als Trainerin bedeutet es, dass ich dichter dran bin und nicht nur eine stärkere Verbindung, sondern auch eine stärkere Verbindlichkeit schaffe. Und das wird von den Teilnehmerinnen sehr geschätzt. Generell gilt, dass Online-Unterricht gut vorbereitet sein muss: Die Technik ist die Basis, auf der gute inhaltliche und didaktische Konzepte aufbauen.

Welche Tipps können Sie Projekten geben, die verstärkt auch nach der Pandemie auf digitale Tools setzen wollen?

- Machen Sie sich als Kursleitung im Vorfeld ausreichend vertraut mit den Geräten und den digitalen Tools, die Sie einsetzen wollen. Dann strahlen Sie die nötige Souveränität aus, um den meist (noch) nicht so digital affinen Teilnehmerinnen Sicherheit zu geben.
- Klären Sie mit Ihrer IT-Abteilung, welche Tools Sie datenschutzrechtlich nutzen dürfen. Entscheiden Sie sich dann für ein Tool, das zu Ihren Anforderungen passt, das stabil läuft und das alle durch das regelmäßige Benutzen gut kennenlernen. Testen Sie es anfangs mit einem Sparringspartner, zum Beispiel mit einer Kollegin oder einem Kollegen.

- Nehmen Sie sich ausreichend Zeit für die individuelle technische Einweisung. Üben Sie mit den TeilnehmerInnen, arbeiten Sie mit Screenshots und Übersetzungsprogrammen. Spannen Sie ältere Kinder ein, die sprachlich und technisch weiterhelfen können. Diese Zeit lohnt sich!
- Digitale Kurse bzw. digitaler Unterricht muss genauso gut vorbereitet sein wie analoger Unterricht. Sorgen Sie für Abwechslung durch unterschiedliche und interaktive Formate (Rituale, Musik, Videos usw.). Bieten Sie Diskussionsrunden an und lassen Sie die TeilnehmerInnen möglichst viel selber machen. Regen Sie immer wieder Gruppenarbeit in Breakout-Sessions an. Und ganz wichtig: Pausen nicht vergessen.
- Binden Sie Lernportale wie zum Beispiel den Sprachniveau-Test der Deutschen Welle oder das VHS-Lernportal in Ihre Kurse mit ein.
- Es ist völlig normal, wenn es anfangs etwas holpert!

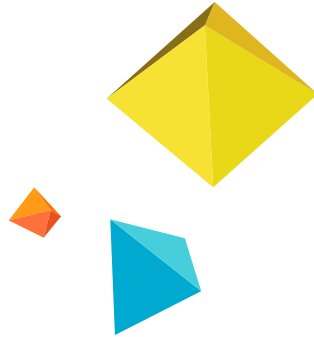
Wie ist Ihre Perspektive für die Zukunft?

Digitale Kommunikation kann viel leisten und in vieler Hinsicht echte Vorteile bieten: Kontakt halten auf Distanz, Wissensvermittlung und Austausch funktionieren sehr gut. Aber sie kann den direkten, analogen Kontakt nicht vollständig ersetzen. Es geht einiges verloren: Stimmungen, Befindlichkeiten, Zwischentöne. Deshalb glaube ich, dass in der Zukunft Mischformen entwickelt werden, die das Beste aus beiden Welten miteinander verbinden.



Zur Person

Anja Quast arbeitet seit 2016 bei der KIZ Sinnova Gesellschaft für Soziale Innovationen gGmbH in München in der Kontaktstelle „Stark im Beruf“. Als ausgebildete Druck- und Medientechnikerin und geprüfter Business Coachin hat sie es sich seit 25 Jahren zur Aufgabe gemacht, Menschen bei beruflichen Zielen zu befähigen und zu fördern und ihren persönlichen Bildungsweg zu finden.



Bildnachweise:

S. 3: Thomas Köhler, photothek

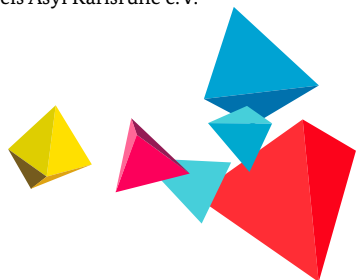
S. 6, 7, 9: „Stark im Beruf“-Kontaktstelle BANG StarterCenter in Paderborn

S. 10, 11: „Stark im Beruf“-Kontaktstelle Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V.
in Kiel

S. 14, 15: „Stark im Beruf“-Kontaktstelle CBZ-Gruppe in Zwickau

S. 18, 19, 21: „Stark im Beruf“-Kontaktstelle Freundeskreis Asyl Karlsruhe e.V.

S. 23: Anja Quast



Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Tel.: 030 182722721
Fax: 030 18102722721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag – Donnerstag 9–18 Uhr
Fax: 030 18 555-4400
E-Mail: info@bmfsfj.service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115**

Artikelnummer: 2BR311

Stand: Juli 2021, 1. Auflage

Redaktion und Gestaltung: neues handeln AG

Bildnachweis: siehe Seite 26

Druck: Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben, 50679 Köln

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8 und 18 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u. a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.115.de.

Das Programm „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“ wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Ziel der Europäischen Union ist es, dass alle Menschen eine berufliche Perspektive erhalten. Der Europäische Sozialfonds (ESF) verbessert die Beschäftigungschancen, unterstützt die Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung und trägt zum Abbau von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt bei. Mehr zum ESF unter www.esf.de.



- Engagement
- Familie
- Ältere Menschen
- Gleichstellung
- Kinder und Jugend